

Die Schreibmaschine - ein Verräter

Autor(en): **K.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schreibmaschine — ein Verräter

Ich kenne Leute, die getrauen sich nicht mehr, ihre Briefe von Hand zu schreiben, da sie fürchten, der Empfänger könnte vielleicht über Kenntnisse in der Graphologie verfügen. So suchen sie sich dann hinter der Schreibmaschine zu verbergen und ahnen nicht, dass sie damit den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben versuchen. Denn beim Maschinenschreiben verschreibt man sich sehr leicht; die Art des sich Verschreibens ist aber bekanntlich keineswegs belanglos, gewährt sie doch dem mit psychologischen Kenntnissen Ausgerüsteten tiefe Einblicke in das Seelenleben des sich Verschreibenden. Jedes sich Verschreiben ist ein Symbol, in dem sich ein Stück unseres Ich offenbart. Es soll dies im Nachstehenden an einigen Beispielen gezeigt werden.

Ein Mensch, dessen Finger sich mit Vorliebe auf die Tasten des £- und des \$-Zeichens verirren, greift gleichsam nach Geld und offenbart damit seine materialistische Gesinnung. Als Materialist muss auch jener bezeichnet werden, der oft irrtümlicherweise das +-Zeichen typt, entlarvt er sich doch selbst als Plusmacher. Versehentliches Typen des %-Zeichens ist der symbolische Ausdruck für das Erpichtsein auf Zinsen und lässt somit gleichfalls auf materialistische Gesinnung schliessen, wie denn überhaupt die Schreibmaschine als echtes Kind unseres materialistischen Zeitalters mit Vorliebe dem Materialismus Vorschub leistet. Jene, die beim Maschinenschreiben eine Vorliebe für das —-Zeichen bekunden, sind Menschen, die dazu neigen, den Wert der Menschen und aller Dinge gering zu achten, sind Kritiker und Weltfeinde. Wer ungewollt das Punktzeichen typt, neigt zur Weltflucht und trägt sich mit Selbstmordabsichten, gibt er doch offen zu, dass er gern Schluss machen möchte. Die politische Einstellung

*Goldmünze
BIERE und
Wohlstand
und Bekanntheit*



„TIGER“ GEROMINI
Eishockeyspieler aus Davos

des Schreibenden gibt sich bei versehentlichem Typen des Klammernzeichen kund. Die nach rechts geöffnete Klammer (offenbart ein Aufgeschlossensein für die Ideen der Rechtsparteien, während nach links geöffnete Klammern) ein nach links geöffnetes Blickfeld symbolisieren und erkennen lassen, dass der Schreibende Einflüssen von Rechts gleichsam die kalte Achsel zeigt. Wer aber abwechselungsweise versehentlich die eine und die andere Klammer typt, klammert sich, stets auf seinen persönlichen Vorteil bedacht, bald an die Linksparteien, bald an die Rechtsparteien, und muss somit als Opportunist und Konjunkturpolitiker bezeichnet werden. Wer endlich eine Vorliebe für den Schrägstrich / be-

kundet, muss des ausschweifenden Lebenswandels beschuldigt werden, macht er doch keinen Hehl daraus, dass er sich gern auf schiefer Bahn bewegt.

Auch ein Verirren der Finger auf den Buchstabentypen ist keineswegs zufällig, vielmehr zeigt es sich, dass, wenn einen eine Sache oder ein Wesen stark beschäftigt, man unbewusst dazu neigt, den Anfangsbuchstaben ihrer Bezeichnung bzw. seines Namens zu typen. So ertappt sich der Verfasser dieser Abhandlung z. B. nur allzu oft dabei, wie sich seine Finger auf die Initialen seiner jeweiligen Angebeteten verirren, womit gleichsam angedeutet wird, dass er — honni soit qui mal y pense — Kontakt sucht mit ihr.

K. R.